



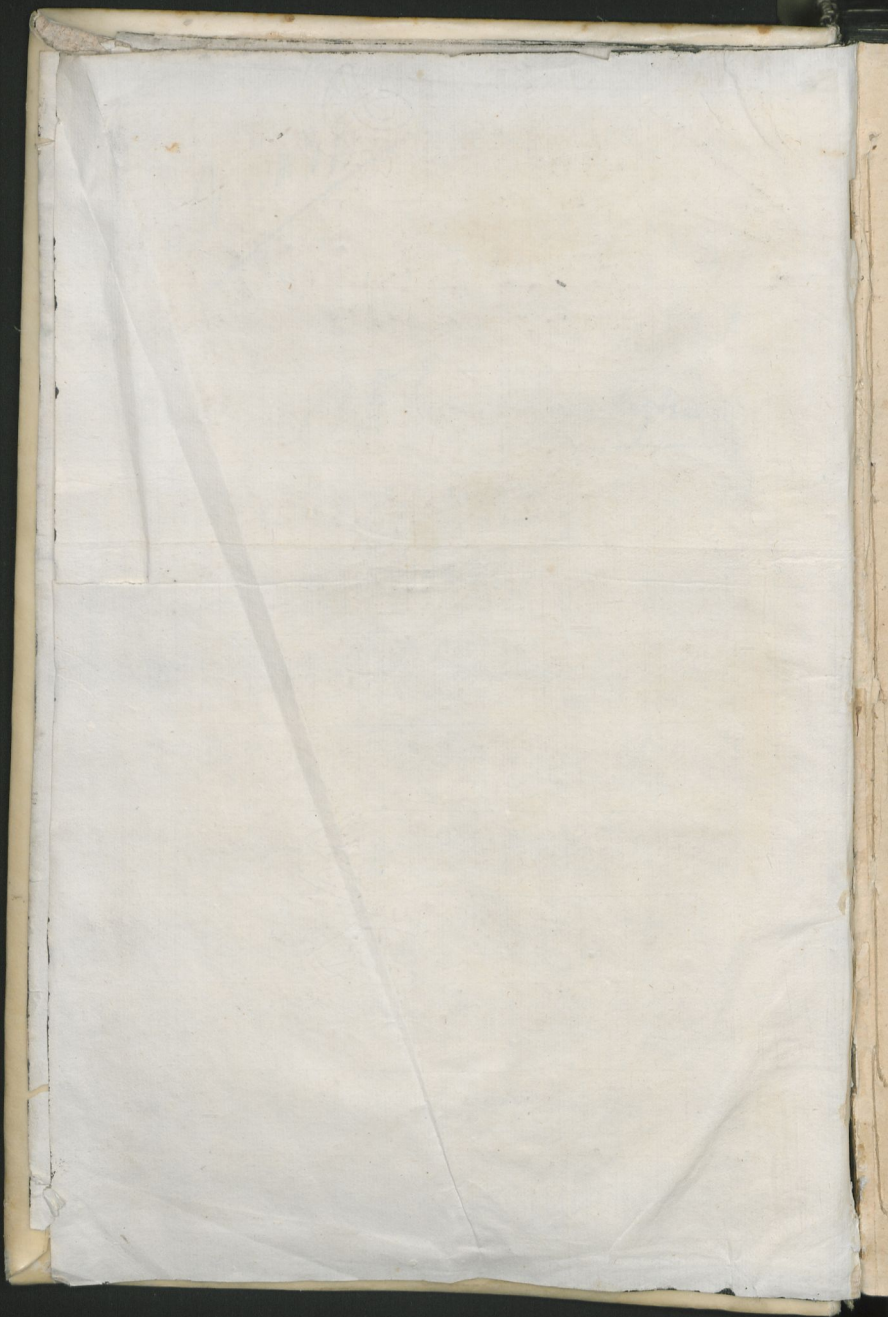
Nr. 297

15 Kirchpredigten

prediger mit dem

Namen

aufgez.



Das der wunderbahre **III**
Seine liebsten Kinder durch unbegreifliche Demüthigun-
gen aus der im Argen liegenden Welt auszuführen / und zu
jener Herrlichkeit zu bereiten pflege
Hat an dem Exempel

Des Weyl.
Hoch Würdigen und Hoch Wohlgebohrnen Herrn

G **R** **R** **R**
George Rudolph

Frey Herrn von Schweinitz /

Erb Herrn auff Seiversdorf / Er. Königl. Majest. in
Preussen hochbetrauten geheimbden Raths und Dom-
Herrn zu Magdeburg /

Als derselbe

Nach vorher gethanem unglücklichen Fall den 2. Nov. 1707.
an einem Schlag-Fluß im Herrn selig
entschlaffen /

Und dessen verbliebener Körper darauff am 9. Ejusd. von Magde-
burg ab- und nach dem Freyherrl. Friesischen Erb-Begräbnis zu Röttha
bey Leipzig geführt wurde /

In einer wehmüthigen Abhandlungs-Rede

An dem Leydtragenden Hause

fürgestellt

Johann Joseph Windler / Inspector, Canonicus zu
St. Nicolai und Diener am Worte Gottes
im Dom.

Nr. 237 (8)

M A G D E B U R G

Gedruckt bey Joh. Dan. Müllern / Kön. Preussis. priv. Buchdr.

Der Hoch- Wohlgebohrnen Frau
Frauen Maria Elisabeth
Frei-Frau von Schweinig/ Gebohrenen von Sedlitz/
als hochbetrübtten Frau Witwe/
ing'reichen

Der Hochwohlgebohrnen Frau
Frau Dorothea Philippina Sophia
Gebohrenen Frei-Frau von Schweinig/ jeko vermähl-
ter Frei-Frau von Gersdorf als
Des Hochsel.

Herrn Baron von Schweinig
liebwerthesten Fr. Tochter erster Ehe

Wie auch
Denen Hoch-Wohlgebohrnen Fräulein
Maria Elisabeth

Und
Magdalena Sybilla
Beiden hinterlassnen Fräul. Töchtern anderer Ehe

Ewige Gnade in Christo Jesu/ göttlichen
Trost und himmlische Krafft/ in
Heyl und Segen von unserm GOTT
von nun an bis in Ewigkeit.

Gnädige Frauen und hochwertbeste
Fräulein.

Nie nach Ihnen wohl niemand mehr
Ursach hat / als ich / den schmerklichen
Verlust unsers theuresten Herrn von
Schweinig mit blutigen Thränen zu
beweinen / also war es kein Wunder / daß mein Jammer-
volles und beklommenes Herz nicht verstarren wolte / ge-
genwärtige Trauer-Nede / so / wie Sie abgefasset war /
damahls fürzutragen / als der ich lieber heisse Thränen als
Worte geredet hätte / und noch Gott preisen muste / daß
die im Herzen wallende Thränen das wenige / so ich gere-
det / heraus ließen / und nicht alles ganz unterbrächten.
Durch mancherley bittere Todes-Fälle hat mein lieber
hüülicher Vater meine Seele gebeuget / und dadurch mei-
ne Augen zu Thränen-Quellen gemacht / Allein unter allen
werde ich meinen theuresten Herrn von Schweinig
am meisten beweinen / so lange ich lebe / und das um so
viel mehr / je gewisser ich Ursach zu zweiffeln habe / ob ich
jemahls einen so theuren Freund und von so eyffriger Gottes-
furcht / göttlicher Weißheit und unermüdeten Liebe und
Treue allhier / in meinem Leben wieder bekommen werde.
Unterdessen schätze ich nicht für eine geringe Glückseligkeit
und Segen meiner Seele / daß mein theurester Herr

X 2 von

von Schweiniß mich so herzlich geliebet / und lege
demnach dem gantzen hohen Schweinißischen Hause
hiermit mein danckbares / und in wahrer Treue / Gebet
und Liebe gantz brünstiges Werke dar / mit der Verfi-
cherung / daß ich den mir so theuer geachten Nahmen
von Schweiniß / in Ihnen Lebenslang veneriren /
und mit ewiger Verbindung Ihnen mein Gebet und auff-
richtige Treue unermüdet widmen werde als

Der

getreuester Fürbitter und
Diener

I. I. W.

Der



† † †

Der Höchstschmerzliche Todes-Fall des weyland
Hoch-Bürdigen Hoch-Wohlgebohrnen
Herrn/Herrn George Rudolph/ Frey-
Herrn von Schweinitz/ Erb-Herrn auff
Seiversdorf. Sr. Kön. Maj. in Preus-
sen Hochbetrauten geheimbden Raths und Dom-Herrn
zu Magdeburg / hat dieses ganze Haus in die allertraurigste Ge-
stalt/ alle hohe Angehörige in den tieffsten Kummer/ alle rechtschaffene
Christen/ so ihn gekennet / in die bitterste Behmuth/ und alle Men-
schen ins gemein/ die es vernommen / in die grössste Bestürzung ge-
setzet; Der Herr Baron von Schweinitz ist gefallen und ge-
storben! Dis Schreck-Wort wie viel tausend Thränen hat es bey
den Seinen / und wie grosse Verwunderung bey jederman erwecket
Wo ist die Hand/ die hier die Thränen abwischen und die bestürzte
Gemüther beruhigen mag? Wer öffnet uns hier das Heiligthum
Gottes, daß nicht jemand an Gott und seinen allerheiligsten Wegen
irre werde? Die Vernunft so wohl bey denen, die Gott fürchten/
als

als auch bey andern / geräth hier in einen Irrgarten / wo sie den Ja-
den nicht findet / woran sie zum rechten Ende und Ausgang komme-
Musste so ein theurer Freund Gottes / spricht sie / durch einen so un-
vermutheten kläglichen Fall aus der Welt gehen? Konte es nicht ver-
hütet werden? War denn kein Engel Gottes da? War denn sei-
nes so enstigen Gebets und Schreyens zu Gott ganz vergessen? Und
wer kann alle Gedancken der Menschlichen Vernunft ohne Sünde
aus- und nachsprechen? Oder / damit ich solchen Gedancken aus heil.
Schrift nur gleich Einhalt thue : wer kan das gleich machen/
was Gott krümmet?

Gnädige Herren / Hochgeehrteste Anwesende / sie werden sich
vielleicht verwundern / wenn ich sage / daß niemand eine bessere Er-
klärung über diesen Todes-Fall geben könne / als der Todte selbst. Kan
man die Todten für die Lebendigen fragen? Werden sie vielleicht ge-
dencken; Sie werden mir aber auch das als unstreitig zugestehen/
daß / wenn unser Todter jetzt reden sollte / alle Menschen schweigen und
die Hand auff den Mund legen würden. Und ich sage nun mit gu-
tem Grunde / daß er redet / wiewohl er gestorben ist. Sein Wahl-
spruch den er mit eigener Hand in sein neues Testament gezeichnet hat/
giebt einen kurzen / aber gewislich auch den allerrichtigsten Aus-
schlag von der ganzen Sache; **W**ER ICH WEIß / DAß DEINE GE-
RICHTER RECHT SIND / UND HAST MICH TREULICH GEDEMÜTHIGET; DEI-
NE GNAD E MÜSSE MEIN TROST SEYN / WIE DUD EIMEM KNECHTE
zugefaget hast. Dem Manne nach Gottes Herzen / dem From-
men David hat er diese Worte nachgesprochen / und zwar also / wie
re die Wahrheit und Krafft derselben in eigener Erfahrung an sich selbst
empfinden hat. Und wer sie höret / wird ohne Zweifel gedenccken;
Ist es doch / als wenn der seel. Mann sein Ende gewußt und vorher
gese-

gesehen hätte. Und in Wahrheit / diese Worte sind der Schlüssel so wohl seines mit Christo in Gott verborgenen Lebens / als auch seines betrübtens / doch seeligen Abscheidens aus der Welt.

Als es der unendlichen Erbarmung Gottes gefiel / den seel. Herrn **Baron von Schweinik** mitten im Lauff der Eitelkeit und seines nach der Art der Welt vollkommenlich eingerichteten ungöttlichen Wesens zu ergreifen / und die Krafft des wahren Christenthums in seiner Seele zu offenbahren / O wie erblickte er mit busfertigem Herzen und erleuchteten Augen die Gerechtigkeit der Gerichte Gottes so helle! Wie demüthig unterschrieb er diesem göttlichen Zeugniß des Königlichem Propheten!

Die im Argen liegende Welt hatte ihn dermassen verblendet / und mit ihren thörichten Höhen dergestalt aufgelebet / daß man wohl sagen kunte: Diese so wohl erzogene / und durch viel tausend Seuffzer eines Herz-frommen Vaters von Gott gleichsam errungene Seele sey zum Spiegel der Eitelkeit und damahls zum Muster der weltlichen Pracht und Uppigkeit geworden.

Was für göttliche Handgriffe gehöreten / so zu sagen / nicht darzu / diese arme Seele aus ihren falschen Höhen herunter zu setzen! Welch ein gewaltiger Angriff des Engels Gottes / diesen armen Sünder aus den Flammen Sodoms heraus zu führen und sein Leben vom Verderben zu erretten! Viel unzehliche Seuffzer und Gebeter so wohl gottseeliger Angehörigen als anderer Gläubigen waren vor das Heyl seiner Seelen himmauff gestiegen zu Gott. Und wie kunte ein solcher entferntet bleiben von dem rechtschaffenen Wesen / das in Christo Jesu ist? Die Stimme des Sohnes Gottes weckte endlich diesen Todten auff / und das ewige Licht brach durch alle Finsterniß mit solcher Macht in sein Herz hinein / daß ihm sein geführtes Leben

als Gottlosigkeit / die Sünde als ein Brenel / und die Welt mit aller ihrer Lust und Herrligkeit als ein Stanck und Unflath dadurch offenbahr wurde.

Siehe / wie die göttl. Weißheit Mittel und Wege weiß / der Welt ihre getreueste Schoß-Kinder mitten aus ihrem Schoosse heraus zu nehmen / und sie unter die Schäßlein JESU Christi zu stellen.

Aber eben diese göttliche Weißheit sahe auch wohl / wie hoch / nöthig es wäre / diesen Sünder recht zu demüthigen / daß in ihm erscheine wie überaus sündig die Sünde sey; Sie ließ ihn fühlen den Stachel des Todes / Sie ließ ihn essen von den Früchten seiner Werke.

Die heylsamen Gnade Gottes erschien ihm / aber sie züchtigte ihn auch und schlug ihn / und verbarg sich / und war als ob sie zürnete; Da ging er hin und her in dem Wege seines Herzens / da büßete er die vorige Lust der sündlichen Eitelkeit. Die Bäche Belial erschreckten ihn / die Pfeile des Allmächtigen stacken in ihm. Er winselte mit Hiskia wie ein Kranich und Schwalbe / und girrete wie eine Taube.

Ein ganzes Jahr lechzete er nach der göttlichen Tröstung wie ein dürres Land nach frischem Wasser. Und in derselben Zeit fühlte er die Bitterkeit der Sünde auff die allerwehmüthigste Art; Da lag er hienieden in dem tieffsten Thal der armen Sünder / in der Tieffe / aus welcher die zerknirschten Herzen Tag und Nacht zu Gott schreyen. Er kämpfte / wie Jacob mit dem Engel / und siegete / denn er weinete und bat ihn / und empfing auch den Seegen. Gott erquickete seine Seele; Er hoblete ihn aus der Tieffe der Erden heraus / Er machte ihn sehr groß und tröstete ihn wieder.

Das

Das war eine ungemeyne doch gtreue Führung des liebeichen und gütigen Gottes; Darum hatte sie Unser seel. Herr Geheimbter Rath / Tag und Nacht in steten Andencken; Ja eben diese erweckte Ihn zu diesem getreuen Bekändniß: **WENN** ich weiß daß deine Gerichte recht sind und hast mich treulich gedemüthiget. Ja wohl Treulich gedemüthiget. Das Feuer der Ansechtung hatte Ihn nichts verfehret als die Krafft und Macht der Sünde. Hingegen war nun seine Seele geborgen und aus dem Feuer des Verderbens gerücket / mit dieser geistlichen und lebendigen Erfahrung / daß in dem ganzen Werke der Bekehrung überall nichts als lauter göttliche Gnade walte.

Dem ach wie theuer war Ihm Gottes Güte und Gnade! Wie süsse der freundliche Zuspruch der göttlichen Verheissung da Gott zu seiner Seele sprach: Du bist mein. Ich bin dein Heyl ewiglich. In dieser Gnade wolte Er auch nun unverrückt hangen bleiben. Nach derselben öffnet sich sein Herz in der allerfeurigsten Begierde; Die ergriff Er mit kindlichem Vertrauen und sprach: Deine Gnade müsse mein Brost seyn / wie du deinem Knechte zugesaget hast.

Und nun mit was für inniger Danckbarkeit erkandte Er den Reichthum der göttlichen Barmherzigkeit! Immer lieff Ihn der Mund über vom göttl. Lobe: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten die er an meiner Seele gethan? Ohne Unterlaß war Er darauff bedacht / daß Er sich nur dem getreuen Gott mit Seel und Leib recht auffopfern möchte.

Hatte Gott Ihn getreulich gedemüthiget / so blieb auch Er ein Getreuer Gedemüthigter Gottes; als der in keines Menschen Augen geringer war / als in seinen Eigenen.

War Er in den Zeiten der Unwissenheit der Welt/ und ihrer Er-
telkeit ergeben gewesen/ so wolte Er auch nun mit desto grössern Eiffer
dem dienen/ der Ihn angedencket hatte.

¶ Hatte sein theurer Heyland das Gerichte Gottes an Ihn
zum Siege ausgeführt/ so wolte Er sich nun auch sein Lebelang
scheiden für solcher Betrübniß seine Seele.

¶ Hatte Gott Ihn Friede und Gnade zugesaget/ so sagte Er
hinwiederum seinem Gott ewige Treue in seinem Dienste zu. Vor-
trefflich schickte sich auff Ihn was Paulus zu seiner Zeit an die Heili-
gen zu Rom schrieb: **G**ott sey gedanket/ daß ihr Knechte
der Sünden gewesen seyd/ aber nun gehorsam worden
von Werken/ dem Fürbilde der Lehre welchem ihr erge-
ben seyd.

In Wahrheit es ware ihm ein rechter Ernst Gott zu fürchten/ die
Ehre des göttlichen Nahmens zu befördern/ die Steine zum Bau
Zions zu hegen und zu vermehren/ seinem Nächsten aufrichtig zu die-
nen/ und seine eigne Seele zu erretten.

¶ Unter denen die Gott fürchteten/ glänzte dieses Gerechten
Pfad/ wie ein Licht/ das da leuchtet bis zum vollen Mittag. Sie
sahen Ihn in seinem ernstlichen Wandel für Gott/ in seinem Effer
für die gute Sache Jesu Christi/ und in seiner Treue gegen Zion. Sie
freueten sich und lobeten Gott über Ihn. Sie segneten Ihn zum
Theil auff ihrem Sterbe Bette/ und werden Ihn erst dort recht seeg-
nen/ wenn Christus wird offenbahren/ was er und seine Glieder an
Ihn gehabt.

¶ Alles was Ihn fürkam/ zur Ehre Gottes und zum allge-
meinen Besten/ das that Er frisch/ ohne eigen Gesuch/ Und wo Er
des göttlichen Willens gewiß war/ da war ihm keine Arbeit zu schwer/
keine

keine Bemühung zu verdriesslich / ja nichts zu köstlich / Erwendete es
mit allen Freuden dran; Er freucte aus; und veräumete die aller-
geringste Gelegenheit / etwas Gutes und Heylsames zu thun. Was
getreue Knechte Gottes an Ihm vor einen Stab und Stecken / was
Nothdürfftige Gläubige an Ihm vor einen Freund und Vater / was
Bedrängte an Ihm vor einen Mund und Stütze gehabt / das wird
alles der Tag des Herren klar machen.

Und wie sein Auge lichte war / das ist / von allen falschen Ab-
sichten frey / also ließ Er bey alle den Guten / worzu der Herr Ihn
gebraucht die lincke Hand nicht wissen / was die rechte Hand verrichtet
hatte. Mit eben der Sorgfalt / womit die Leute dieser Welt ihre
Dinge gerne hoch und groß machen / beßiß sich unser theurer Herr
Baron sein Gutes vor der Welt zu verbergen / und darinnen nie-
manden als Gott offenbar zu seyn.

Das theure Wort Gottes war Ihm lieber als viel tausend
Stück Goldes und Silber; Aus demselben erbaucte Er sich täglich
mit denen Seinen; Nach demselben übete Er sich auch zu haben ein
unverletztes Gewissen allenthalben / beyde gegen Gott und dem
Menschen.

Und das alles gar nicht aus einem Knechtischen Geiste oder bloß
gefestlichem Eyffer / sondern aus einem warhafftigen Evangelij. Kin-
lichem Vertrauen zu Gott / bey grosser Gewißheit göttlicher Gna-
de und gläubiger Versicherung der allerseligsten Gemeinschaft Jesu
Christi / als in welchem Evangelischen Wesen voll Friede und Freu-
de im H. Geiste die Treue und Liebe Gottes Ihn die ganze Zeit er-
halten und fortgeführt / biß die Stunde der Versuchung kam / und die
Zeit seines letzten / langen und schweren Kampffs heran rückte.

Ich entblöde mich demnach nicht / zu sagen / daß Gott die stolze
und

und sichere Welt durch sein Exempel recht zu beschämen und zu überzeugen gesucht / daß es seiner Gnade nichts unmöglich sey / aus denen grösssten Sünden die allerfeligsten Kinder des Lichtes zu machen.

Und gewiß solche Exempel / gleich wie sie die Krafft der Evangelischen Lehre gar sehr verherrlichen / also haben sie auch ihren besondern Seegen / und pflegen bey denen / die von passionen und Vorurtheilen nicht gar blind und truncken seyn / sehr tieff einzudringen.

Ich kann aus eigener Erfahrung bezeugen / was sein Exempel an meiner Seele zu der Zeit gefruchtet / da GOTT mir nach langen Suchen und Forschen den Weg zum Leben kund gethan. In einem so grossen Politico ließ GOTT mich die Krafft des wahren Christenthums sehen; O wie mächtig ward ich dadurch erwecket! Denn ich erblickte mit grosser Ueberzeugung / was ehe dessen mir nach dem Urtheil der Vernunft viel zu schwer / und zu diesen Zeiten gar nicht practicabel geschienen hatte.

Zwar weiß ich wohl / daß ich mit diesem Lobe dir / O theurer Schweinik / in deinem Tode wehe thue; Denn wie dir nichts süßers war / als der Ruhm der herrlichen Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu / also war dir nichts verhassteter / als dein eigen Lob zu hören / weil deine Demuth dir alles Lob von Menschen zum Creuel gemacht hatte; Allein dein Ohr ist nun verschlossen / und ich kan das nach deinem Tode nicht verhöhlen / was ich bey deinem Leben öffentlich zu sagen würde gescheuet haben. Ich bin nie von dir weggegangen / da ich nicht / entweder durch deine Lauterkeit und Aufrichtigkeit gegen Gott beschämet / oder durch deine herrliche Liebe / Andacht und Heil. Eyffer in Guten bin erwecket

wecket und gestärket / oder durch deine Gott-geheiligte Klugheit und göttlichen Zuspruch bin getröstet worden. Und diesen Nachruhm solt du dort vor dem Stul des Lammes aus meinem Munde hören / das sey dir hiermit aus danckbahren Herzen zu tausend guter Nacht versprochen.

Was weinet Sie denn nun / **Hochwohlgebohrne Frau Wittve?** Sie schäze sich vielmehr glücklich / daß Gott Ihr ein so trautes Kind seiner Liebe an die Seite geleet / und dasselbe ihrer Liebe / Treue und Pflege auff eine Zeit anbefohlen. Sie fasse ihr Herz in der Hoffnung / daß Gott selbst Ihr Mann und Vergelter seyn / und Sie warhafftig des Seegens ihres Hochseligen Ehe-Herrn in Zeit und Ewigkeit werde genieffen lassen.

Weinet nicht / Ihr Hoch-Adlichen **Wäyslein** wohl euch / daß ihr einen so theuren Freund Gottes zum Vater gehabt; Euer Seegen ist Josephs Seegen: von Eures Vaters Gott wird euch geholsen / und von dem Allmächtigen solt ihr gesegnet werden. Dwie wird das Gebet und der Seegen Eures Vaters an Euch zu rechter Zeit herfür brechen! Gutes und Barmhertzigkeit werden euch folgen euer Lebelang.

Sie aber / gnädige **Hu. Hochge-Chrefte Antwesende** belieben doch zu ermessen / was dieses alles für edle Früchte einer zum Gehorsam Jesu Christi gedemüthigten Seele seyn / die sich an unserm sel. **Herrn Baron von Schweinß** gefunden haben. Herrliche Früchte / als die da aus der göttlichen Demüthigung entsprossen und unter derselben mit vollem Seegen unverrüct gewachsen; Denn so gefiel es Gott / diesen seinen Auserwehltten zu üben und zu bewähren. Die erste Demüthigung zur Busse mußte ihm gleich einem Pfahl ins Fleisch setzen / woran Er / als wie an sein tägliches Creutz gleichsam an-

geheftet und wodurch Er je länger je mehr zum besten seiner Seele gedemüthiget wurde.

Ich ziele damit auff das Creuz und Schmerzen / mit welchen Gott sein Haupt von der Stunde an / da Er Ihm das Siegel der Gerechtigkeit durch den H. Geist auff sein Herz gedrucket / und Ihm den Trost des Glaubens in unaussprechlichen Freuden zu schmecken gegeben / sehr hefftig angegriffen und beleget hat / damit ja alles / was an Ihm war / mit diesem Bekändtnis harmonirete: **W**Er ich weiß / daß deine Gerichte recht sind / und hast mich treulich gedemüthiget.

Ich hoffe mit dem / was ich über diese Worte von seinem Leben angeführet / bewiesen zu haben / was ich gleich Anfangs darvon geurthelet: Sein Leben und Todt sey darinnen entdecket; Das erste hat seine Wichtigkeit; Das andere wird sich gleich jeso zu Tage legen.

Ich habe in vorigen Zeiten mehrmahls nicht ohne Nachdenken / an Ihm bemercket / daß Er in Demuth für dem H. Erren von sich gesagt / wie Er so gar wenig von der Schmach und denen Mahlzzeichen des Creuges Christi trüge / da gleichwohl alle / die gottselig leben wolten in Christo Jesu / Verfolgung leyden müssen. Aber siehe / wie Gott solchen vermeynten Gebrech der Leyden zu ersetzen gewußt.

Hat Er Ihn in Gnade und Barmhertzigkeit gerichtet in der Buße und Bekehrung und Ihn treulich gedemüthiget; Hat er Ihn vermittelst des schweren Creuges am Haupte in folgenden Zeiten unter dem Leydens-Joch Christi beständig fortgeführt / so hat er Ihm insonderheit in dem letzten Jahre seines mühseligen Lebens bis an sein Ende / einen solchen Becher der Trübsal eingeschencket / woraus Er gleichsam die quint Eßenz des Creuges und der Leyden Christi trincken müssen.

Ein grosser Theologus der Englischen Kirche hat bemercket/
das unter den wunderbahren Wegen und Gerichten Gottes an sei-
nen Heiligen der Anfang ihres göttlichen und das Ende ihres leib-
lichen Lebens gar sonderlich zu seyn pfliegen/so daß die Welt niemah-
len ohne grossen Anstoss über beydes hinschen könnte; Denn bey dem
Anfange gieng es gar verkehrt/ indem Gott insgemein/ was thö-
richt/ was verachtet/ was unedel und nichts vor der Welt ist/ anneh-
me und erwehle; bey dem Ende des leiblichen Lebens aber trässe ins ge-
mein zu was der weiseste König kaum ohne Anstoss/ zum wenigsten mit
grosser Empfindlichkeit wahrgenommen/ wenn er gesagt: Allerley hä-
be ich gesehen die Zeit meiner Sittlichkeit. Da ist ein
Gerechter / und gehet unter in seiner Gerechtigkeith/
und ist ein Gottloser der lange lebet in seiner Bosheit. Denn
die Erfahrung lehrete / daß die meisten Kinder Gottes/wo nicht am
Creus Christi angenagelt/ doch gewiß nicht ohne grossen Kampff und
Leiden/ obwohl zu desto grösseren Seggen und Herrlichkeit ihrer See-
len/ aus dieser Welt giengen. Das letztere hat unser theurer Herr
Baron von Schweinitz mit seinem Exempel bestätigen müssen.

Und weil sein letztes Creus von ungemeynen Gewichte und Last
war/ so hat Gott Ihm solches nun ohngesehr vor einem Jahre und
also kurz zuvor ehe es seinen Anfang gewöhen/ durch drey bedenkliche
nacheinander folgende Träume/ vorher bedeutet/ welche Träume mehr
als unserer zwölffe aus seinem nunmehr verblichnen Munde/ gleich
Anfangs da die Stunde der Versuchung eintrat/ gehört haben.

In der ersten Nacht sahe Er einen grossen starcken gewapneten
Mann/ gleich einem Riesen/ welcher hefftige Feuer-Flammen auff Ihn
ausbließ/ so daß die Feuer-Strahlen gleichsam durch Ihn hindrungen.

Gleich in der andern Nacht sahe Er im Traum ein Chor in einem

Gemach betender und ihre Hände gen Himmel auffhebender Menschen / über welchen Anblick seine Seele grosses Vergnügen und Erquickung empfunden.

In der dritten Nacht darauff sahe Er / wie seine Seele nachdem sie unter den Händen des geharnischten Mannes noch einen harten Streit ausgestanden / auff den Wolcken in die himmlischen Palläste eingeführet worden.

Ach wenn ich bedencke / in welchem Feuer-Offen des Elendes die theure Seele des Hochsel. Herrn Barons gelegen und von Gott außserwehlet gemacht worden / und mit was für Angst Er durch dis Feuer gehen müssen / so blutet mir mein Herz; In Warheit es hätte auch einen Stein zum Mitleyden bewegen mögen. Und verwandere ich mich noch jeso über die Krafft Christi / die Ihn erhalten / ohne welche Er sonst in seinem Elende hätte vergehen müssen.

Seine natürliche und angeerbte sehr hefftige Miltz-Kranckheit / und das zuvor angemerkte überaus grosse Wehe seines Hauptes zeugten gleichsam ein drittes malum, von solcher Hefftigkeit / das nicht zu verwundern wäre / wenn sein Gemütthe dadurch ganz wäre entsetlet worden.

Allein Ich habe 2. Dinge bemercket / wodurch als gleichsam durch ein zwiefaches präservativ die göttliche Gütes abgehalten und verhindert hat.

Das eine war sein unvergleichlicher natürlicher Verstand / womit der grosse Gott seine Seele geschmicket hatte / den das hefftige malum nicht überwältigen kunte / welches sonst gewislich wegen seiner Hefftigkeit betrübte Sünden hätte verursachen können.

Das andere war die so gar grosse überschwengliche Gnade Gottes / welche sein ganzes Herz und Seele eingenommen und sich dar-

inn

inn mit so reichem Maß ergossen hatte/ als mir bisher an wenigen vor Augen gekommen.

Und durch deroselben Krafft ist er immerdar in seinen euffersten Nöthen bewahret blieben; Die machte/wann die abwechselnde Anfälle seiner Kranckheit vorüber waren/seine Finsternis lichte; Die hielt auch sein Herz ganz festiglich an Gott/ daß Er von einer Morgens Wache bis zur andern auff dem HErrn wartete/ und zu mehrmahlen/ mir auff Befragen/wie Er sich befände/zur Antwort gab: Ich harre des HErrn.

Wie Er durch kräftige Wirkung dieser Gnade die Sünden seines ganzen Lebens/ und so gar die geringste Untreue und Trägheit in der Nachfolge Jesu Christi mit der tieffsten Behemuth für Gott bereuete/ also entbrand auch durch dieselbe der Haß gegen alle Sünden/ dergestalt in seiner Seele/ daß Er nichts/ ja auch den Tod selbst nicht mehr gescheuet/ als wieder Gott zu sündigen.

Wie viel tausend heiße Thränen hat Er deswegen vergossen/ und wie unzehliche Seuffzer hat Er zu seinem Gott deswegen abgeschickt! Ich sage zu seinem Gott; Denn in den größten Nöthen und Schmerzen wodurch die Kräfte so wohl seines Leibes als Gemüthes vertrockneten wie ein Scherbe/ blieb das immer seine Weise sich zu erhehlen/ daß Er mit in die Höhe erhaben-gefallenen Händen und Strömen der Thränen rief und sprach: Ach mein Gott! Ach mein Heyland! Ach mein Jesu. Wodurch Er unauffhörlich sein hungeriges und dürstiges ja unerfüllliches Verlangen nach der blossen Gnade des HErrn/ und daß er dadurch vor Sünden bewahret weeden möchte/ eröfnete.

Wenn die wütenden Schmerzen des Hauptes/ so Ihm fast weder Tag noch Nacht Ruhe lieffen/ und zuweilen dergestalt überhand

nahmen/ daß Er auch die sanffteste Stimme nicht ohne schmerzliche
Empfindung hören/ und kaum ertragen kunte/ wenn Er/sage ich/ dies
se als häufige scharffe Messer-Schnitte im Haupte fühlete/ und das
Gemüth durch die entsetzlichsten Anfälle der andern stets anhaltender
Versuchungen mit Ungedult angefochten würbe/ o wie erschraack als denn
das arme Herz/ und wie fürchtete sich unser Hiob vor allerhand über-
len Früchten/ so darauf in seinem Herzen erwachsen möchten.

Ließ dann die Freundlichkeit und Leutfeligkeit Gottes einige
Hoffnung der Besserung und eine Abwechselung des umbeschreiblichen
Jammers blicken/ o mit welcher Begierde und sehnlichen Verlangen
hörte Er die Verheißungen der ewigen Güte und Barmherzigkeit
Gottes und die Tröstungen Christi an/ und mit welcher Gedult und
Gelassenheit schmiegete sich als denn dieses milde Schäflein Jesu an
sein so gar hartes Creuz/ welches Gottes getreue Vater-Hand Ihm
zu seiner Läuterung bestimmet hatte.

Also war sein Jammer unaussprechlich/ und sein Leyden/ wo man
es auff eine Wage legete/ würde schwerer seyn/ denn Sand am Meer.
Aber o wie hat das getreue Auge Gottes die so theure Seele Tag
und Nacht bewahret/ und sie mitten in den Fluthen und Wasservoggen
erhalten und bewahret/ so/ daß ich mit freudigen Gewissen vor Gott
von seinem Tode dieses/ mit kurzen Worten/ zeugen kann: Der theu-
re Herr von Schweinitz ist in dem aller imbrünstigsten
Verlangen nach Gott und Jesu Christo/ in der aller-
herzlichsten Liebe gegen alle Menschen/ und in dem aller-
eyffrigsten Hasse gegen die Sünde gestorben.

Was ist denn nun sein Todes-Fall? Eine Vollendung des groß-
sen Masses der Leyden/ welche Ihm die Hand Gottes zu seiner letz-
ten Demüthigung aufgelegt hatte. Er fiel in die Hand Gottes/
dessen

dessen Gnade sein Trost ist und bleibet; Gott war sein Schutz/ daß
Ihm kein Fall stürzen mögen wie groß Er ist.

So hat die Vater Hand Gottes diesen enyffrigen Christen
aufferwehlt gemacht/ und durch einen harten Creuzes-Beg zu dem
himmlischen Pallästen eingeweyhet/ so heists nun im Anfang und En-
de: **Breulich gedemüthiget!** Und so hat unser seliger Mitstreiter
seinen Lauff in dem 58. Jahre seines Alters nach dem heiligen und un-
begreiflichen Willen Gottes beschloffen.

Gnädige Herren/Hochge-Chrtefste Anwesende/ sie
wissen nun / wem sie jeso den letzten Liebes-Dienst bewiesen. Einem
theuren Kinde Gottes/einem wahren Gliede und Schäßlein Jesu
Christi/ unsers Heylandes/dem ich auch dahero den Danck und die
Vergeltung dafür getrost überlasse / und sie nur von seiten der Hoch-
betrüben/ **Nochwohlgebohrnen Frau Witwe** und des ge-
samnten hohen Schweinitzischen Hauses versichere / daß gleich-
wie solche sonderbahre darunter bezeugete Hochachtung und Liebe ih-
res respective liebsten Ehe-Herrn und Herrn Vaters ih-
nen zu nicht geringer Eröstung gereichet / also wollen sie dieselbe zu
möglichster Erkänntigkeit und Nachruhm in ihre Herzen einschreiben.

Was soll aber ich vor mein Theil zu guter Lezt/ von meinem
Schweinitz/ von meinem aufferwehltten Patrono, von mei-
nem Vater sagen? Ach was hab ich an Ihm verlohren! mein
Verlust ist unaussprechlich / und hätte ich Gott nicht / so müste ich
sagen/unerfestlich.

Als Elisa gestorben war / so klagte einer aus dem weltlichen Stan-
de/selbst der König von Israel Ihm nach: Mein Vater/mein Vater/
Wagen Israel und seine Reuter. Sie kehret sich um. Ich armer
Knecht des Herren ruffe einem der allergottseligsten Politicorum,

die G^ott jemahlen der Evangelischen Kirche mag geschencket haben/
nach: Mein Vater/mein Vater/Wagen Israel und seine Reuter.

Dort schlossen die Juden bey dem Grabe Lazari aus des H^oErn
Jesu Thränen eine ungemeyne Liebe und sprachen: Sehet wie hat Er
Ihn so lieb gehabt; **Mein theurer Schweinik**/ so lange ich le-
be sollen meine Thränen über deinen Verlust nimmermehr vertrocknen/
zum Zeugnis wie herrlich du mich geliebet/und mit was für inniger und
demüthiger Liebe meine Seele an deiner Seele gehangen. Ich kan
für Behmuth nicht mehr sagen als:

Mein theurer Schweinik gute Nacht!

Du hast das **Feuer** überstanden/
Daß dich fein ausservehlt gemacht.

Wir stunden dir mit Trost und **Beten** bey/
Da du so manches Angst-Geschrey/

Zwar oft mit schwacher, doch mit wahrer Glaubens-Kraft/
Hinauff zu deinem G^ott geschickt.

Die Frucht davon wirst du nunmehr in Zions Auen/
In himmlischen **Ballästen** schauen/
Wohin der H^oEr dich aus der Angst gerückt.

Was hastu hier nicht ausgefreut/
An Rath und Trost/ an Haab und Gut/
An mancher bitteren Thränen Fluth?

Was wirstu sehen in der Erndte Zeit!

Was hastu hier nicht ausgefreut/
An Rath und Trost/ an Haab und Gut/
An mancher bitteren Thränen Fluth?

Was wirstu sehen in der Erndte Zeit!

Was wirstu sehen in der Erndte Zeit!

Was wirstu sehen in der Erndte Zeit!

Im Creuze Christi ist dein Leib verschmacht.

Wer G^ottes Wege kennt /der nimmts zu Herzen.

Wir ist es klar; Doch sag ich voller Schmerzen:

Mein theurer Schweinik ach zu tausend guter Nacht!

† † †

† † †

Soll meine Seele nun in Thränen nicht zerfließen?
Wie? Oder soll mein Schmerz sich in mir selbst verschließen?
Brich aus du bitteres Weh entlaste dich mein Geist.
Die Wehmuth die mein Herz durchschneiden und durchhagen

Sey hier für aller Welt dem nur allein geklaget
Der selbst sein Heiligthum mit mir jetzt weinen heisset
Halt ein Mensch ohne Gott/ erkühn' dich nicht zu richten
Wenn Gott sein Zion beugt. Wer diese Wege schlichten
Und recht durchschauen will muß selbst aus Zion syn.
Die Bahn auff welcher Gott die liebsten Kinder führet
Geht über die Vernunft/ wo die hier creüliret
So sinckt sie endlich gar ins tieffe Meer hinein.
Dient das dem finstern Reich zum Spotten und Ergötzen
So siehts der Himmel doch mit Zittern und Entsetzen
Wenn Gott sein einges Kind am Creuze schmachten läst.
Der Mutter muß das Schwerdt tieff in die Seele dringen.
Das kleine Häuffgen steht und muß die Hände ringen
Wenn ihm die Angst das Blut aus Herz und Augen preßet.
Mein der dritte Tag bringt Trost und Freude wieder.
Schaut/ eben dieses ist der Weg für Christi Glieder
Der trinckt den größten Kelch der Gott am liebsten isst
Der schlept das schwerste Creuz/ der Gott am meisten liebet
Und sich mit größter Treu in Christi Wegen übet.
Und wer am meisten trägt/ ist auch der beste Christ.
Mein theurer Schweinitz! ach! was hastu nicht gelitten
Hastu bey deinem Kampff nicht bis ans Blut gestritten?
Dein Leyden machte wohl viel grosse Bücher voll.
Mit Dinte läst sichs nicht in Wort und Zeilen setzen
Der muß den Kiel gewiß mit warmen Blute nezen
Der deine Noth und Pein der Welt beschreiben soll.
Du werther Gottes Freund voll reiner Himmels Flammen
Schlug über dich die Gluth der höchsten Angst zusammen
So mußte ja dein Geist wie Gold und Silber seyn.
Kein andrer mochte wohl auff dieser Probe stehen

Als du; ließ Gottes Hand dich in das Feuer gehen
 So ging (†) der Götter Sohn zugleich mit dir hinein.
 Dein Heyland kante dich und deines Herzens Treue
 Und deines Geistes Brunst/ die von der ersten Neue
 Die von der ersten Krafft sich stündlich hat gemehrt
 Sein Auge sahe dich mit innigen Vergnügen
 Sein Arm enthielte dich und half dir kräftig siegen
 Dadu vom Wust der Welt dich hast zu Gott gekehrt.
Du Mann nach Gottes Sinn/ dich hatte Gott erwecket
 Als er die Gnaden-Hand auf Zion ausgerecket
 Und als sein Josua zu seinem Volcke kam.
 Wie wallete dein Herz/ wenn du an Zion dachtest
 Und deinem Josua so manche Leichrung machtest
 Der seinen [†] Sesbazar zu Rath und Hülffe nahm.
 Du warst auf Gottes Werk und Sache ganz erhisset
 Dein Effer war aus Gott. Und der im Himmel sisset
 Der hatte dich wohlrecht zum Werkzeug ausersehen
 Vorauff seintreuer Knecht vertraulich fassen solte
 Sein Knecht durch welchen er die Christen bessern wolte
 Sein treuer Knecht/ durch den so grosses Heyl geschahn.
 Der hatte nun den Grund zu Zions Bau geleyet
 Und Christi wabres Bild in manches Herz gepräget
 Da gieng er Lebens satt und Seegens-voll zur Ruh.
 Allein er danckte dir auff seinem Sterbe-Bette
 Als wenn er ohne dich fast nichts gewircket hätte/
 Und theilte dir davon den größten Segen zu.
 Dein Geist slog seinem nach/ du zehlest Tag und Stunden
 Und sprachst: ach würd ich doch auch bald der Last entbunden
 Die meinen Geist beklemt/ und meinen Leib verzehret.
 Doch war das nur dein Wunsch in Christi Brunst zu sterben
 Und solte Herz und Leib verschmachten und verderben
 Nun sehn wir hinten her wie dich dein Gott erhört.

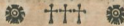
[†] Dan. III. 25. [††] Oder nach dem Ebraïschen/ Schelchbarsar. War Ze-
 rubabel, der aber im Buch Esra unter dem Nahmen Sesbazar öfters vor-
 kommt. Cap. I. v. 8. 11. Cap. V. v. 16. siehet: Da kam derselbe Sesbazar; und
 legete den Grund am Hause Gottes zu Jerusalem; Sind der Zeit danck
 man/ und ist noch nicht vollendet.

Stengstu dem Lamme nach/ und war der Welt ihr Handel
Dir nur zur bitteren Last/ dein Wandel ohne Wandel
War der der Frommen Zier der Aufferwehltten Last/
Warstu dem grossen GOTT zum Opffer hingegeben
Ihm nur und seinem Volck zum Dienst und Trost zu leben
Lagstu als liebster Freund an Jesu Liebes Brust/
War nun dein Lauff vollbracht. So war noch eins dahinden
Dein Heyland wolte dich mit an das Creuze binden
Vor an er selbst für dich und uns gestorben war
Sein Leben sahe man an deinem Leben blicken
So wolter seinen Tod auch auff dein Ende drücken
Und darum ward es dir vorhero offenbahr.
Wie Brante nicht dein Herz in Liebe vor die Brüder
Du schriehest: rette nur o Jesu deine Glieder
Lass nur dein Häufflein und dein werthes Zion frey
Wie gerne gebich mich hin in des Todes Nachen.
So kan GOTT Märtyrer auch ohne Hencker machen
So raucht der Christen Blut auch ohne Tyranney.
Welt das verstehstu nicht. Doch wenn du mit Entsetzen
Und Zittern sehen solt/ wie GOTT dort wird ergözen
Die/ deren Ende du hast Fluch und Schmach genennt (*)
So siehstu ja so viel: Es ist ein Feuer. Wagen
Lufft dem ein Schweinck nur gen Himmel wird getragen
In dessen Geist allein der Cyffer GOTTes brennt.
Wen GOTT noch auff der Welt schon in die Hölle stecket/
Und dessen Seele doch mit Huld und Gnade decket
Der geht auch unverletzt durchs finstre Todes Thal.
Was würdet ihr nicht dort um diese Hölle geben
Ihr Kinder dieser Welt? Denn auff das gute Leben
Dass ihr jetzt selig preist/ folgt doch nur bitter Quaal.
Dein Kampff ist schon belohnt/ die Angst die du empfunden
D theurer Schweinck ist mit einem Nu verschwunden

(*) Im Buch der Weisheit am V. Cap.

Du

Du bist nun durch/ wofür du längst gesorget hast.
 Dein Fall benahm dir nicht ein Stäublein an der Krone
 Die dir dein Heyland gab; Du hast für Gottes Throne
 Nun stille Ruh' und Trost nach so viel harter Last.
 Zwar kostet uns dein Fall viel tausend bittere Thränen
 Wer kan wohl ohne Beh desselben nur erwähnen?
 Das hastu auch fürwar um Zion wohl verdient.
 So lange noch ein Mensch die Sache Christi liebet
 Und für Jerusalem ein gutes Wörtgen giebet
 So sag ich/ daß dein Ruhm in Zion ewig grünt.
 Wir werden deiner doch im Tode noch genießen
 Die Thränen die du hier im Leben lieffest fließen
 Für Christi Werck und Wort die schweben noch empor
 Der Segen der zwar jetzt noch in der Blüthe stehet/
 Lag dir stets in der Brust. Wemms nun zur Erndte gehet/
 Bringt das/ was du gewünscht/ bey tausenden hervor.
 Was Gott durch dich gethan und deiner Creutz-Genossen
 Bleibt der erbigsten Welt zwar jezo noch verschlossen
 Allein in Gottes Buch bleibts unauslöschlich stehn.
 Die so nach uns einmahl das Werck des Höchsten treiben
 Die werden unsre Zeit nechst Christi Zeiten schreiben
 Und was man jetzt verwirfft mit grossen Ruhm erhöh'n.
 Hier hastu manches Herz in Noth und Angst erquicket
 Die Segen/ die man noch dafür gen Himmel schicket
 Umkleiden deinen Geist mit Himmels Glanz und Licht.
 Was werden die dereinst für Christi Thron erzehlen
 Die du in Gott gestärckt; Hier musste mans verhöhlen/
 Weil's so dein Wille war. Dort/dort vergeht es nicht.
 So ruhe dann in Gott; Mein theurer Schweinitz schlaffe
 Bey der Bekennr Schaar. Der Herr hält seine Schanckel/
 Da mancher Held einschläfft/ selbst noch in seiner Hand.
 Er wird sie ganz gewiß noch wie die Sterne mehren.
 Die Welt wird mit der Zeit von tausend Zeugen hören/
 Daß Gott/ O Schweinitz/ dich zu rechter Zeit gesand.







Wunderbare **WITZ**
durch unbegreifliche Demüthigung
der ganzen Welt auszuführen / und zu
Annehmlichkeit zu bereiten pflege
an dem Exempel

Des Weyl.

Hoch- Wohlgebohrnen Herrn

R R R

Rudolph

von **Schweinitz**

erzdorff / Sr. Königl. Majest. in
geheimbden Raths und Dom-

zu Magdeburg /
Als derselbe

unglücklichen Fall den 2. Nov. 1707.

am Fluß im Herrn selig

entschlaffen /

hier darauff am 9. Ejusd. von Magde-

burgl. Frischischen Erb-Begräbnis zu Rüdtha

hier geführt wurde /

gen **Abdankungs- Rede**

undtragenden **Hause**

hergestellt

der / Inspector, Canonicus zu

Magdeburg am Worte Gottes

in dem Dom.

Ni 23718

M A G D E B U R G
Gedruckt bey Joh. Dan. Müllern / Kön. Preussif. priv. Buchor.